

Zürcher Unterländer, 16. April 2003

BERLIN / Keine einseitige Verordnung auf Kosten der Sicherheit

«Ich fliege regelmässig von Kloten aus»

Mit dem Erlass einer einseitigen Verordnung wirds für den Flughafen Kloten eng. Die deutsche Bundestagsabgeordnete Karin Rehbock-Zureich setzt sich für eine Besserstellung des Landkreises Waldshut ein.

Interview: Patrick Huber



Karin Rehbock-Zureich, SPD-Bundestagsabgeordnete aus Jestetten. (zvg)

«Zürcher Unterländer»: Wie erleben Sie den Fluglärm in Ihrer Wohngemeinde Jestetten?

Karin Rehbock-Zureich: Insgesamt ist Hohentengen der Schwerpunkt der Belastung und nicht Jestetten.

Wie beurteilen Sie denn die Lärmsituation in Hohentengen?

In Hohentengen ist der Lärm schon schlimm. Da fliegen die Flugzeuge zu gewissen Zeiten im 3-Minuten-Takt über die Häuser. Ich weiss, dass man dort Beerdigungen nur mit Hilfe von Mikrofonen durchführen kann.

Der 2001 ausgehandelte Staatsvertrag hatte nie eine wirkliche Chance, ratifiziert zu werden. Was ist im Vorfeld falsch gelaufen?

Ich bedaure es sehr, dass er nicht ratifiziert worden ist. Im Bundestag und im Ausschuss war immer eine Mehrheit vorhanden. Einspruch hat der Bundesrat (die Länderkammer, die Red.) – allen voran Baden-Württemberg – erhoben. Der Staatsvertrag war ein Angebot, das nicht nur in der Schweiz, sondern auch auf deutscher Seite nicht überall Begeisterung ausgelöst hat; ein Kompromiss eben.

Warum setzt die Bundesregierung den Vertrag nicht einfach einseitig durch, sondern

verhängt viel schärfere Massnahmen?

Die Zahlen sind nicht neu. Als Verhandlungsbasis war immer die Rede gewesen von 80 000 Anflügen und einer verlängerten Nachtruhe. Nachdem der Staatsvertrag als Kompromisslösung nicht akzeptiert worden ist, nehmen wir die alten Zahlen wieder als Basis.

Weshalb braucht der Landkreis Waldshut ab April 2004 eine zwölfstündige Nachtruhe?

Wir wollen die Flugbewegungen schrittweise eingrenzen. Zuerst 110 000, dann 80 000. Dies organisieren wir über die Ausdehnung der Tagesrandzeiten, also über eine längere Nachtruhe. Ich möchte aber schon betonen, dass es nicht unsere Absicht ist, den Flugverkehr abzuwürgen.

Die CDU verlangt gar eine noch stärkere Beschränkung. Es macht den Anschein, dass sich SPD und CDU bei den süddeutschen Wählern profilieren wollen, indem sie Unique so hart wie möglich anpacken.

Wir haben dies nie als eine Form der Profilierung gesehen – schliesslich haben wir ja schon 1998 mit den Verhandlungen für einen neuen Staatsvertrag begonnen. Die SPD hat die Situation über einen längeren Zeitraum verfolgt und erachtet eine gerechtere Verteilung der Belastung als dringend. Ich gebe Ihnen insofern Recht, als dass – aus meiner Sicht gesehen – die lokale CDU damit ein Stück Wahlkampf betrieben hat, nachdem sie in der Ära Kohl jahrzehntelang nichts unternommen hatte. Dies trifft für unsere Seite aber nicht zu.

Könnte die Luftverkehrsfrage die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz ernsthaft gefährden?

Ich sehe das nicht so. Die Fluglärmfrage tangiert ja nicht die ganze Schweiz, sondern vor allem den Grenzbereich. Mit der Schweiz pflegen wir vielfältige Kontakte. Ich erinnere daran, dass meine Wohngemeinde Jestetten mit Neuhausen ein gemeinsames Gewerbegebiet plant.

Die Fluglotsen beider Länder raten klar davon ab, die Flugsicherung entlang der Landesgrenze aufzuteilen. Gibt es noch eine Möglichkeit, dass diesbezüglich alles beim Alten bleibt?

Ich möchte die ganze Sache unter den Oberbegriff Sicherheit stellen. Die Sicherheit muss bei jeder Entscheidung Vorrang geniessen. Ich kann mir vorstellen, dass die Flugsicherung gemeinsam betrieben wird. Ein gewisses Misstrauen ist natürlich vorhanden, denn die Vereinbarung von 1984 bestand ja nur auf dem Papier. Es darf also kein Hintertürchen offen bleiben. Ein reibungsloser Flugverkehr – davon profitiert auch der Luftraum bis Stuttgart und München – muss gewährleistet bleiben. Die ganze Frage der Flugsicherung muss auch rechtlich auf sichere Beine gestellt werden. Ich erinnere dieszüglich an den Unfall bei Ueberlingen (1. Juli 2002, die Red.), wo keine rechtlich abgesicherte Basis vorhanden war.

Wo fliegen Sie jeweils ab, wenn Sie zum Bundestag nach Berlin müssen? Fahren Sie mit dem Auto nach Stuttgart oder fliegen Sie von Zürich aus?

Daraus habe ich von Anfang an gar nie einen Hehl gemacht: Ich fliege von Zürich regelmässig nach Berlin, wie die anderen Abgeordneten auch.

Und welche Airline bevorzugen Sie? Die Lufthansa oder die Swiss?

In der Regel buche ich Lufthansa, es kann aber auch einmal Swiss sein – es kommt auf den

Zeitpunkt an. Ich möchte hier nochmals betonen, dass es uns nicht darum geht, den Flughafen einzuschränken. Der Flughafen Kloten hat technische Möglichkeiten, die er bis anhin nie genutzt hat, um den Flugverkehr so zu organisieren, dass nicht nur der Norden die Immissionen tragen muss.

Der Schwarzwald brüstet sich damit, ein Tourismus- und Naherholungsgebiet zu sein. Das gilt in der Schweiz auch für das Tessin. Die Tessiner fühlen sich massiv gestört, unter anderem durch die 40-Töner, die von Deutschland nach Italien rollen. Wo liegt der Unterschied?

Die Schweiz hat mit der EU ein Abkommen über die 40-Tonnen-Lastwagen getroffen. Sie hat gesagt, dass sie die Durchfahrt in Stufen zulässt und hat dafür von der EU Luftrechte bekommen. Sie wird dadurch den EU-Staaten gleichgestellt. So garantiert ihr das Luftverkehrsdossier beispielsweise, sich frei bewegen und auch in den EU-Staaten Passagiere mitnehmen zu können. Es ist ein Nehmen und ein Geben.

Zur Person

Karin Rehbock-Zureich, 56, SPD, ist seit 1994 vollamtliche Bundestagsabgeordnete. Sie ist stellvertretende verkehrspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion. Sie wohnt im grenznahen Jestetten, ist verwitwet und hat zwei Kinder. Ursprünglich arbeitete sie als Lehrerin.

(ph)